



Weihbischof Jörg M. Peters – 27. Dezember 2025

Weihnachtliche Nachfreude

Jörg Peters, Weihbischof und Dompropst in Trier.

Wenn es eine Vorfreude gibt – und das haben uns in diesen Tagen hie und da die großen Augen von Kindern wieder einmal bewiesen -, gibt es dann eigentlich auch so etwas wie eine Nachfreude zum Weihnachtsfest?

Oder setzt sich in mir doch eher so etwas durch wie: Heilfroh bin ich, dass diese Tage wieder zu Ende sind!

Wenn wir großen Wert legen auf Vorbereitungen - und das tun wir, solange es geht, ja mit großer Sorgfalt und Energie -, wie sieht es dann eigentlich mit den Nachbereitungen aus?

Man könnte die Weihnachtspost noch einmal in aller Ruhe lesen, jetzt wo die Festtage vorüber sind;

sich die guten Wünsche, die lieben Grüße und schönen Sinnsprüche noch einmal durch Kopf und Herz gehen lassen.

Vielleicht das ein oder andere Geschenk, das mich dann doch irgendwie überrascht hat, noch einmal in die Hand nehmen.

Oder ein vertrautes Weihnachtsmotiv betrachten, das an Weihnachten auf keinen Fall fehlen darf – den Weihnachtsbaum und die Krippe, - vielleicht stehen sie ja noch!

All das sind Zeichen und Erinnerungen, die helfen wollen, etwas von der Botschaft dieses Festes zu bewahren! Denn diese soll und will ja mitgehen in den Alltag meines Lebens, der oft genug herausfordert und mich Grenzen erfahren lässt, manchmal auch schmerzlich.

Die Tage 'zwischen den Jahren' geben vielleicht etwas Zeit, darüber ins Nachdenken zu kommen.

Was bleibt?

Vor allem doch die Botschaft, dass der, der in der Weihnacht zur Welt gekommen ist, kam,
um die Dunkelheit zu erleuchten,
Verhärtung aufzubrechen,
ganz menschlich in unsere Nähe zu kommen, mitten unter uns,
dass wir zu GoTT finden,
und durch IHN in den Frieden.

Darin liegt für mich der Grund, Nachfreude zu empfinden.

Sie äußert sich nicht lautstark, nicht in Glitter und Glanz;
eher dort, wo ich zur Ruhe komme, nachdenklich werde, was mich und mein Leben eigentlich ausmacht.

„... und der Mensch heißt Mensch, weil er vergisst,
weil er verdrängt, und weil er schwärmt und stählt;
weil er wärmt, wenn er erzählt, weil er irrt und weil er kämpft;
und weil er hofft und liebt,
weil er mitfühlt und vergibt, ...
und weil er schwärmt und glaubt, sich anlehnt und vertraut, ...“

Herbert Grönemeyer hat diese Zeilen vor mehr als 20 Jahren in seinem Song 'Mensch' verfasst. Er hatte Schicksalsschlägen erfahren und drückt darin seine Gefühle aus, seinen realistischen Blick auf das, was menschliches Leben ausmacht, aber auch was

Glaube und Vertrauen ihm bedeuten. Etwas, was mitgehen soll, auch in Ihren Alltag im neuen Jahr.